

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 15

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Manager und das Lustprinzip»

(Betrifft die Antwort von Dr. Karl H. Buob in Nr. 12)

Die Dichtkunst des Dr. Karl H. Buob hat mich erstaunt und beunruhigt. Wie steht es um die sachlichen Argumente eines Kernfachmannes, der es für nötig findet, seine Kritiker auf derart hinterhältige Weise anzugreifen?

Ohne «Schlusspointe» hätte ich das originelle Gedicht als humorvollen Beitrag im Nebelspalter begrüßt. Beim Hinweis auf die Boulevardpresse hört der Spass jedoch auf, weil hier versucht wird, Ihrem Mitarbeiter Dr. Haguenauer den niedrigen Beweggrund der Sensationslust («zwecks grösserer Verbreitung») zu unterstellen und ihn gleichzeitig als gewissenhaften Journalisten zu disqualifizieren.

Der geschickt getarnte Angriff auf die Person des Widersachers stimmt um so bedenklicher, als sich Herr Buob nicht einmal die Mühe nimmt, die gegnerischen Argumente sachlich zu widerlegen. Herr Haguenauer hat also gar keine Möglichkeit, die Diskussion sachlich weiterzuführen, da ja nicht seine Logik, sondern lediglich seine Person angegriffen ist. Dies ist eine unfeine Art, seinen Gegner mundtot zu machen.

Mir ist völlig unverständlich, wie ein Fachmann der Kernenergie zu solchen Mitteln Zuflucht nehmen kann, wenn er doch überzeugt ist, für eine gute Sache zu kämpfen. Auch im 20. Jahrhundert ist ein Wissenschaftschafter der Erforschung der Wahrheit verpflichtet. Die Wissenschaft, die sich damit beschäftigt, die Wahrheit zu verbergen, ist keine Wissenschaft, sondern ein dunkles Geschäft von Werbefachleuten, die uns um jeden Preis eine strahlende Zukunft verheissen. Eine Zukunft nach dem Geschmack von Mägern, welche ihre Freiheit mit Stacheldrahtverhauen und Maschinengewehren schützen müssen.

Ich gratuliere Herrn Haguenauer zu seiner geistreichen Glosse in Nr. 9. Der Nebi darf auf seinen wachsamen und mutigen Mitarbeiter stolz sein.

Ruedi Keller, Münchenstein

Wirtschaftshilfe mit moralischer Verpflichtung

Lieber Herr Schmid,
Ihre Argumente in Nr. 12, die Ernest Mandels Ideen zu «marxistischen Ladenhütern» stempeln sollen, haben mich nachdenklich gemacht. Sie behaupten, Ueberproduktion gäbe es nicht. Nun – der Druckerstreik in Deutschland und die zunehmende Verschuldung der Entwicklungsländer lassen sich für mich am besten als Folge einer Ueberproduktion an Grosstechnologie erklären. Wir produzieren zu viel Automaten, die leider auch die handwerklich orientierten Arbeitsplätze, wie jene der Setzer, «wegrationalisieren». Ich verstehe nicht,

wie man mit Geldmengenpolitik das Produzieren von Automaten verhindern kann. Der Wirtschaftswissenschaftler Eugen Schumacher sieht eine mögliche Lösung des Arbeitslosenproblems in vermehrter Beschäftigung in der Primärproduktion und in der Anwendung einer umwelt- und menschenfreundlichen, dezentralen und relativ arbeitsintensiven Technik. Dieser Vorschlag gefällt mir, weil praktisch jeder im kleinen etwas dazu beitragen kann.

Noch mehr Schaden als bei uns richtet die Grosstechnik allerdings in der Dritten Welt an. Wir exportieren teure Technologien, die in den Entwicklungsländern a) einheimische arbeitsintensive Produktion verdrängen, b) oft u. a. einer dünnen Oberschicht nützen, c) die Landflucht verstärken etc. etc. (es gibt pfundweise Literatur darüber). Im Gegengeschäft liefern uns die Entwicklungsländer z. B. Viehfutter. Die exportierten Kalorien fehlen dann, um Menschen zu ernähren, wir dagegen mästen unsere Rinder mit dem Getreide der Armen.

Sie haben recht, Herr Schmid, die Zirkulation klappt nicht. Die Armen verlieren, wenn sie mit uns Geschäfte machen. Wie kann es da genügen, «die Geldmenge der Warenmenge anzupassen»? Nach Gunnar Myrdal, dem schwedischen Oekonomen, liegt eine mögliche Lösung der verwickelten Entwicklungsproblematik in radikalen Strukturreformen in der Dritten Welt (Bodenreform, relevante Ausbildung, Bekämpfung der Korruption etc.) und in einer Wirtschaftshilfe, bei der unsere wirtschaftlichen Interessen gegenüber einer moralischen Verpflichtung in den Hintergrund treten.

Zwar weiss ich auch nicht, wie ein demokratischer Sozialismus aussehen soll. Wie Ihre Geldmengenpolitik unsere verzwickten Probleme lösen soll, bleibt mir allerdings auch schleierhaft.

Bernhard Wehrli, Waltensburg

«Lukratives Sterben einer Landschaft»

(Zur Doppelseite von R. Gilsli in Nr. 12)

Reicht z. B. der Fall Lenzerheide noch nicht? Die Erkenntnis, dass unserer Tourismus vor allem eine saubere Umwelt und eine erholungswürdige Landschaft förderlich ist, scheint noch mancherorts verschleiert zu sein. So bleibt Dir, lieber Nebi, kräftig weiterzuspalten in diesen hartnäckigen, gewinnversprechenden Nebel.

Kurt Schneider, Ennetbaden

Ums liebe Geld!

Geehrter Herr Gilsli,
mit Ihrer Zeichnung «Lukratives Sterben einer Landschaft» im Nebelspalter Nr. 12 haben Sie unser schönes Bündnerland dargestellt, wie es in nicht allzuferner Zeit aussehen wird. Was wurde heute schon gesündigt! Jetzt steht das unverdorbene Münstertal auf dem Programm «zum Erschliessen», wie es so schön heißt, dann folgt der Rhein für Kraftwerke, und das alles ums liebe, liebe Geld! Man sollte nicht

allzu schwarz sehen, aber gelegentlich fragt man sich doch, was für die nächste Generation noch übrigbleiben wird. Alice Storz, Chur

Zwei weitere Worte

Das von N. O. Scarpi in Nr. 12 dargestellte und von Carl J. Burckhardt gebrauchte Wort «einnachten» finde ich bezaubernd schön; es erinnert sich an Grossmutter's Zeiten, an eine friedliche Vergangenheit, besonders als ich Knirps ab und zu mit meinem Grossmutti an jenen Tagen, die nicht mehr sind, nach ihrer Tageslast vom Felde heimwärts ging und sie mir vom «Einnachten» und von den langen Sonnenschatten Märchen erzählte.

Denke ich heute in reifen Jahren an das ominöse verpolitiserte Wort «Vernehmlassungsverfahren», das uns wöchentlich von den Medien serviert wird, geht ein Schaudern über mich. Ich stelle mir da den

Amtsschimmel vor und Parlamentarier, die dieses «Kombinationswort» nachplappern.

Ein anderes kiloschweres Wort wurde pikantweise in Frankreich an mich herangetragen. Da fragte mich ein Kollege, was soll das «Schwyzerwort» Unterbruch? Ich visierte alsdann die Herkunft aus dem Althochdeutschen (!). Darauf meinte mein Gesprächspartner schmunzelnd, ihm passe das Wort «Unterbrechung» viel besser, vorwiegend bei Uebersetzungen. Wir machten dann zusammen einen Halt, einen «Unterbruch» im Gespräch. Es kam zwischen uns deswegen zu keinem Bruch weder nach unten noch nach oben... Mein lieber Freund unterbrach mich nochmals mit der Bemerkung: «Es ist gut so, denn jedesmal wenn das Wort Unterbruch auftaucht, wird mir die Herkunft des Autors klar.»

Chs. Brodmann, Montagnola

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach

René Fehr
Cartoons

112 Seiten
mehrfarbig, Grossformat
Fr. 24.-
René Fehr gehört bereits
zur Weltelite der
Cartoonisten. Sein erster
Band enthält die besten
Fehr-Cartoons.

Hans Moser
Heitere
Chirurgie

Ein fröhliches medizi-
nisches Bilderbuch
80 Seiten
Fr. 9.80

Bei Ihrem
Buchhändler

TIP No. 24 Coltogum®



Undichte Lavabo- oder Badewannenfugen? Mit Coltogum rücken Sie diesem Übel ein- für allemal erfolgreich zu Leibe. Das dauerelastische Coltogum: es ist einfach anzuwenden und ein hochwertiges Kleb- und Dichtmittel mit 70% Silicon-Anteil. Achten Sie auf die knallgelben Tuben und Kartuschen bei Ihrem Drogisten, Eisenwarenhändler und im Do-it-yourself-Center.

SFS 9435 Heerbrugg



BUONGIORNO TICINO

Das reichhaltigste
Programm für
Ferien im Tessin
mit seinen
einmaligen
Extraleistungen!

8 Tage ab Fr. 195.-

(Gratis Schnupperweekend:
verlangen Sie unser Programm!)

Reisebüros in: Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Brig, Buchs, Chiasso, Genf, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Rapperswil, St. Gallen, Schaffhausen, Zürich

DANZAS REISEN